

# EXKURSIONEN IN DIE INTIMZONE

**Wenn es um Sex geht, wissen wir längst über alles Bescheid. Oder? Gleich vier neue Bücher zeigen, dass es über die weibliche Lust noch einiges zu lernen gibt.**

Von  
Carola Ebeling

Illustration  
Laura Breiling

**M**üssen wir über Sex reden?“, lautete die Titelzeile einer der jüngsten Ausgaben des „Zeit“-Magazins. Und ein fett gedrucktes, fast die ganze Seite einnehmendes YES gibt die Antwort. Ein Blick in die aktuellen Verlagsprogramme scheint das zu bestätigen – und zu präzisieren: Offenbar gibt es Bedarf, über Sex aus weiblicher Perspektive zu reden und, um noch präziser zu werden, die weiblichen Genitalien zum Thema zu machen. „Muschiland“, „Klitoris. Die unbekannte Schöne“, „Das Vagina Buch“ und „The Big Book of Pussy“ lauten die eindeutigen Titel der Neuerscheinungen.

Es waren die 1970er-Jahre, als im Zuge der zweiten Frauenbewegung zahlreiche Bücher von Autorinnen herauskamen, in denen sie anderen Frauen die weiblichen Genitalien in Bild und Wort nahebrachten. Lustige Zeichnungen illustrierten, was viele Frauen sich bis dahin nur flüchtig oder gar nicht angeschaut hatten – weil „es“ sich, anders als der Penis, verbarg; weil, was nicht zu sehen war, auch keinen Namen hatte. Das „Untenrum“ war für viele Frauen ein diffuser Ort ihres eigenen Körpers, oft genug mit Scham belegt. Bücher wie „Unser Körper – unser Leben“ wurden auch in Deutschland sehr bekannt und immer wieder neu aufgelegt. Der Ansatz, dass das Wissen über die eigenen Geschlechtsorgane Voraussetzung für eine selbstbewusst gelebte Sexualität ist, kam offenbar an. Das ist aber lange her – und es stellt sich die Frage, ob das damals Neue, die sexuelle Freiheit und Selbstbestimmtheit der Frau, heute nicht Normalität geworden ist. Was also steckt hinter den aktuellen Titeln, die ebenso bei feministischen Verlagen wie auch in kommerziell orientierten Häusern erscheinen?

Die Kulturwissenschaftlerin und Journalistin Mithu M. Sanyal, Jahrgang 1971, schreibt in ihrem Vorwort zu Rebecca Chalkers Buch „Klitoris. Die unbekannte Schöne“, dass für sie als Mädchen die Lektüre von „Unser Körper – unser Leben“ sehr befreiend war. Entstanden ist dieser Band seinerzeit im Umfeld der US-amerikanischen Feministischen Frauengesundheitszentrenbewegung. Chalker gehört als eine der Begründerinnen also zu den Pionierinnen – und ihr Ansatz ist im Kern der der 1970er-Jahre geblieben: das Wissen über die Komplexität der Klitoris, über das in weiten Teilen unter der Haut verborgene „Orgasmus-Kraftwerk“ als Voraussetzung eines sexuellen Selbstbewusstseins. Für viele wird es neue Details zu erfahren geben – und die Lektüre regt durchaus zu noch genauerem Schauen und auch Nachfühlen an. Wetten,

dass nicht wenige – Frauen wie Männer – immer noch glauben, die Klitoris beschränke sich auf die kleine, rosige sichtbare Spitze oder „Perle“. Tatsächlich sind die anatomischen Abbildungen und Erklärungen sehr detailliert. Auch erzählt Chalker, wie im späten 18. Jahrhundert die Klitoris aus den Anatomiebüchern verschwand und die zeitgenössischen Philosophen sich dann auf die „Natur“ der Frauen berufend ihr ein eigenes Begehren absprachen. An Freuds Penisneid und dem vaginalen Orgasmus kommt sie natürlich auch nicht ganz vorbei. Aber vor allem geht es ihr darum, dieser Medizin- und Kulturgeschichte positive Körperbilder entgegenzustellen, und um Selbstwertschätzung auch im Sexuellen. Videoempfehlungen und Erfahrungen aus Workshops inklusive deutscher Adressen sollen helfen, die Theorie in die hoffentlich an Orgasmen reiche Praxis umzusetzen.

Dass sich Frauen trotz 68er-Aufklärung heute trotzdem nicht unbedingt wohl mit ihrer Muschi, Möse, Pussy fühlen, darauf verweist „Muschiland. Exkursionen in eine kulturelle Intimzone“. Herausgeberin Ulrike Helmer setzt voraus, dass Frau inzwischen gut über ihre Genitalien informiert ist – doch wie sieht es aus mit der daraus gewonnenen vermeintlichen sexuellen Selbstbestimmung? Denn es ist ja absolut zutreffend, wenn sie festhält, dass die „Freilegung der weiblichen Genitale (...) auch von kommerzieller Seite nachdrücklich betrieben (wurde)“ – und wird. Die maßgeschneiderten Schamlippen sind da nach Nasen-, Lippen- und Busen-„Korrekturen“ nur konsequent. Wie frei vom Druck

der historisch so noch nie da gewesenen Körperrormierungen und -optimierungen sind die vielen Frauen, die „von sich aus so aussehen wollen wie die Bilder, die ihnen Darstellungen vorgeben“, denn tatsächlich? Man darf gespannt sein, wie der Band diese komplexe Fragestellung umkreist, leider war bei Redaktionsschluss nur die Einleitung zugänglich.

Auch die eingangs zitierte „Zeit“-Titelzeile bezieht sich auf einen Artikel, der viel mit sexueller Selbstbestimmtheit und dem Verhältnis von Frauen zu ihren Körpern zu tun hat. Es geht darin um die „Grauzone“, in der Frauen sich auf sexuelle Begegnungen einlassen, die sie eigentlich nicht oder nicht so wollen, wie sie dann ablaufen. Das „Nein“ liegt ihnen auf der Zunge, spukt in ihrem Kopf – doch sie sprechen es nicht aus. Die Befürchtung, der/die PartnerIn vor den Kopf zu stoßen, als Spielverderberin dazustehen, ist manchmal größer als die Sorge um den eigenen Körper. Andere Frauen berichteten von fehlender Selbstwertschätzung, davon, dass sie mit ihren Körpern nicht zufrieden seien und es daher

**Eine korrekte  
Zeichnung ihrer Genitalien  
gelänge nur wenigen.  
Andere erschrecken schon,  
wenn sie mal ihren  
Gebärmutterhals spüren.**



doch toll finden müssten, wenn jemand sie begehrt. Sie sagen nicht nein zu dem, was sie nicht wollen. Und sie machen ihre sexuellen Wünsche nicht geltend. Der Artikel – und die große Resonanz auf ihn – zeigt, dass es nicht überflüssig geworden ist, die sexuelle Selbstbestimmtheit von Frauen zu stärken.

Darauf, dass es für viele Frauen immer noch keine Selbstverständlichkeit ist, über ihre Sexualität zu reden, weist Goedele Liekens in ihrem „Vagina Buch“ hin. Laut einer von ihr zitierten Studie fällt vielen das Sprechen „über ihre Vagina“ schwer. Eine korrekte Zeichnung ihrer sichtbaren Genitalien gelänge nur wenigen, während andere sich erschreckten, wenn sie ihren Gebärmutterhals spüren, weil sie meinen, einen Tumor zu ertasten. Lieken ist Sexualtherapeutin und reagiert mit einer Art modernem Aufklärungsbuch plus ein bisschen Kulturgeschichte. Der Titel ist nicht klug gewählt, denn die Vagina ist nur ein Teil der weiblichen Genitalien und dazu eben jener, der für das Lustempfinden die geringste Bedeutung hat.

Dennoch liegt sie inhaltlich richtig und thematisiert die Unsicherheit von Frauen, was die Beschaffenheit ihrer Schamlippen angeht: Als zu groß, zu lang, zu ungleichmäßig, als „nicht normal“ erscheinen sie vielen. Um die sexuelle Befriedigung der Frauen geht es auch Lieken. Da hätte sie ruhig die oralen Möglichkeiten den verschiedenen Techniken des „Geschlechtsverkehrs“ voranstellen und sich die alte Kategorie des „Vorspiels“ sparen können. Laut Nachbemerkung sind selbstverständlich auch lesbische Frauen angesprochen ...

Was in Liekens Buch etwas verschämt in Pastellfarben abgebildet wurde, bietet sich im „Big Book of Pussy“ in seiner ganzen bunten, man darf sagen:

prächtigen Vielfalt dar. Aus dem Taschen Verlag ist ein feministisches Buch nicht zu erwarten. Allerdings ver-

steht sich die Herausgeberin Dian Hanson als Pro-Sex-Feministin der 1970er-Jahre. Ihre große Nähe zum Sexbiz wird in den Porträts deutlich – man selbst kann das kritischer sehen und darin doch mit neugierigem Interesse stöbern. Hansons Einleitungstext ist klug und ironisch geschrieben. Und nicht zufällig stammen die meisten Fotos aus dem Zeitraum von 1967 bis 1979. Meist übers ganze Gesicht strahlende Frauen, die ihre Mose mit offenbarem Vergnügen der Kamera entgegenhalten. Viele Aufnahmen scheinen in privaten Fotosessions entstanden zu sein. Viel Haar, kleine

Brüste stehen neben (echten!) großen. Dehnungstreifen am Bein, Dellen am Po – alles noch zu sehen. Kaum laszive Verrenkungen, keine aufgeworfenen Lippen, kein Rumgelutsche am eigenen Zeigefinger – das kommt alles später. Dem damaligen Schlankheitsideal entsprechen allerdings fast alle, was aber immerhin die Kleidergrößen 38 bis 42 umfasste – no size zero. Das Betrachten vieler der Bilder ist so ein überraschendes Vergnügen – und die so mühsam zu vermittelnde Botschaft der Vielfältigkeit weiblicher Genitalien springt hier einfach ins Auge. □

**Rebecca Chalker „Klitoris.“**

Die unbekannte Schöne“/Orlanda Verlag, 208 S., 17,90 Euro.

**Ulrike Helmer (Hrsg.) „Muschiland.“**

Exkursionen in eine kulturelle Intimzone“/Ulrike Helmer Verlag, 160 S., 14,95 Euro.

**Goedele Liekens „Das Vagina**

Buch“/Heyne Verlag, 240 S., 9,99 Euro.

**Dian Hanson „The Big Book Of Pussy“/Taschen Verlag, 372 S., 39,99 Euro.**